

Tiroler Tageszeitung, 24.5. 2005
Martin Kolozs

Vergangene Woche fanden die 28. Innsbrucker Wochenendgespräche im Tiroler Landestheater und im ORF-Studio am Rennweg statt.

... Die 15 eingeladenen Autoren haben durch ihre persönliche Geschichte zwar in Deutsch zu schreiben begonnen, stammen aber eigentlich aus anderen Sprachgruppen. Weswegen die Schwierigkeit der Übersetzung allgegenwärtig ist.

So erklärt die in Bratislava geborene Irene Brezná, dass es ihr zu Anfang sehr schwer gefallen sei, auf Deutsch zu schreiben, weil das Slowakische für sie eine "horizontale Sprachwelt" ist, in der die Verben große Bedeutung für das Erzählen haben.

Die deutsche Sprache arbeite dagegen viel stärker mit Substantiven und scheine darum weniger "in Bewegung": "Man sieht das am besten in der Kunstsprache Martin Heideggers, der mit seinen nominalen Festlegungen und Definitionen die Worte wie zu Steinen macht, die eine Grenze ziehen. Verben hingegen lassen sich nicht auf einen Fleck stellen, sie sind lebendig".

Der in Salzburg lebende Vladimir Vertlib erklärt, dass er seine Bücher quasi in "deutscher Schreibsprache mit fremdsprachigem Subtext" verfasst und stellt die fruchtbare Symbiose seiner Muttersprache Russisch mit seiner Arbeitssprache Deutsch heraus. Diese führe zu einer besonderen Ästhetik: "Der Gebrauch einer bestimmten Sprache lässt uns die Welt in einer gewissen Weise erscheinen. Der ästhetische Zugang verändert sich, wenn ich von ein und demselben Gegenstand in Russisch oder auf Deutsch erzähle. Kann ich beide Sprachen allerdings vermengen, entsteht ein neues Empfinden, was schön, gut oder auch nicht zu ertragen ist."

...